

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 177 (1898)

Artikel: [Texte]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

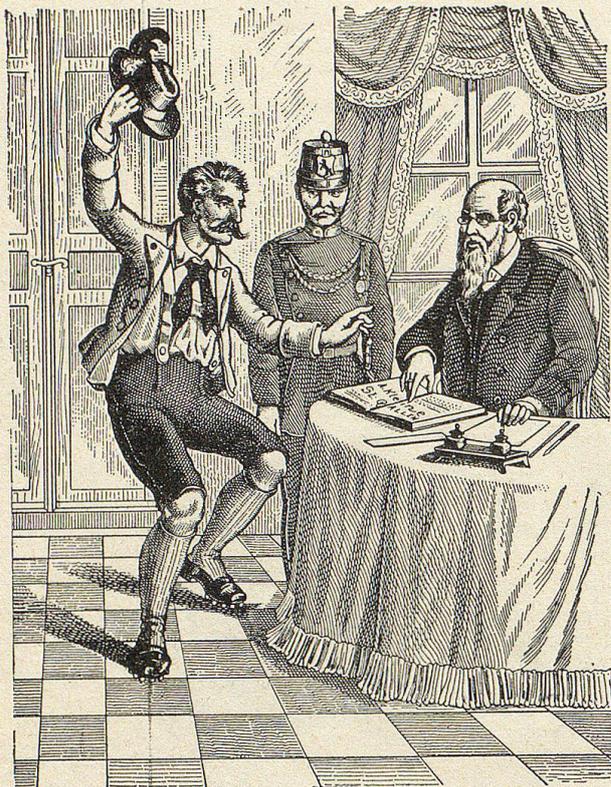
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein fiderer Berl.



Richter: „Dem Zeugen haben sie die Nase blutig gehaut, Ihrem Gefährten drei Zähne ausgeschlagen und die Wirthin haben sie durchgeprügelt — warum?“ — Sepp: „Schau'n S', Herr Richter, 's war mir halt so saufidel zu Muth!“

Kein stehendes Militär.

Ein Hauptmann, der in Begleitung eines Unteroffiziers am Abend in die Kaserne zurückkehrt, trifft einen total betrunkenen Soldaten, der im Straßengraben liegt. Nachdem der Unteroffizier den Soldaten aufgerichtet, fährt der Hauptmann diesen an: „Schämed Ehr Gu nid, i dem Zuastand im Grabe z'ligge ond denn no im Militärhäß, das jede wackere Soldat respektiere söt?“ — Soldat: „Herr Hauptma, das hät mit z'säge, d'Schwiz hät doch kei stehendes Militär!“

Fatal.

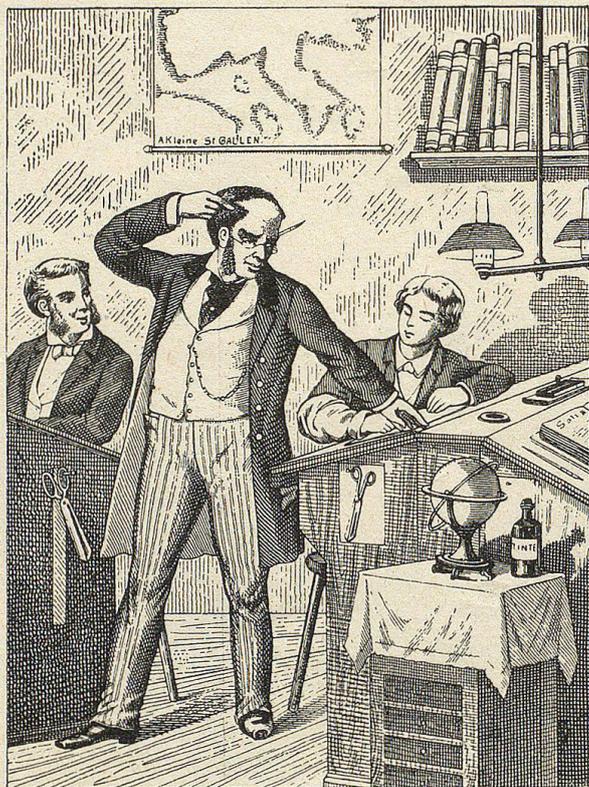
Studiosus Pumpmeier schreibt an seinen Onkel: „Lieber Onkel! Schicke mir 30 Franken zur Anschaffung des neuen anatomischen Werkes, damit ich fleißig studiren kann. Dein dankbarer Fritz.“ — Zu seinem Aerger kommt das Werk sellst. Vierzehen Tage später schreibt er neuerdings seinem

Onkel: „Lieber Onkel! Seit Neujahr habe ich von Dir keinen Heller erhalten. Ist das der Lohn für mein eifriges Studium? Dein erwartungsvoller Fritz.“ — Zu seiner peinlichen Ueberraschung kommt nun vom Onkel folgender Brief: „Lieber Nefse! Dein eifriges Studium ist leeres Geklunker. Denn hättest Du nur die ersten Blätter des neuen Werkes aufgeschnitten, so hättest Du darin als Einlage 50 Fr. gefunden. Dein unzufriedener Onkel.“ — Fritzens Aerger war um so größer, als er das Werk bereits bei einem Antiquar versilbert hatte.

Schön gesagt.

Fremder (zum Hirten): „Wem gehört denn das schöne Vieh?“ — Hirt: „Dös san die Ochsen vom Jockelbauer und dös dort san die hochwürdigen Küh' vom Herrn Pfarrer.“

Je nach Verdienst.



Geschäftsherr (sieht dem Lehrling über die Schulter): „Was? mit vorzüglicher Hochachtung bei einer Rechnung von 3 Franken? Mensch, bist Du verrückt? Hochachtung gibt es nicht unter 10 Franken und die vorzügliche Hochachtung beginnt erst bei 50 Franken! Verstanden?“